

des Schuldregisters der Prager Altstadt nicht nur neue Informationen zu den politischen Parteien im Prag des Jahres 1412, sondern bietet darüber hinaus auch zahlreiche Detailuntersuchungen zum Prager Patriziat während des 14. und 15. Jh. Er kann beweisen, dass der König zwar 1412 den Altstädter Stadtrat neu besetzte, dass die reformorientierte Partei aber dennoch ihre Mehrheit behalten konnte – wobei eine von den Reformpredigern initiierte Empörung dann paradoxerweise durch die reformorientierten, aber königstreuen Bürger im Rat bestraft wurde. In M.s Analyse zeigt sich die Vereinbarung zwischen der „Deutschen Partei“ und dem König, die Parität von Deutschen und Tschechen im Stadtrat beizubehalten, als ein Versuch, nicht Parteiinteressen zu schützen, sondern die älteren Mechanismen der Gewaltenteilung zu erhalten und eine „Diktatur“ des Bürgermeisters unmöglich zu machen. Das wichtigste Ergebnis der Studie stellt die Feststellung dar, dass für diese soziale Gruppe ihr Status und Familienbindungen viel wichtiger waren als andere Kategorien (Nationalität, Zugehörigkeit zur katholischen oder Reformpartei). David Kalhous

Die Reichenauer Lehenbücher der Äbte Friedrich von Zollern (1402–1427) und Friedrich von Wartenberg (1428–1453), bearb. von Harald DERSCHKA (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A: Quellen 61) Stuttgart 2018, Kohlhammer, LXXXVI u. 416 S., Abb., 1 Beilage, ISBN 978-3-17-033573-8, EUR 48. – Die Edition der beiden ältesten Lehenbücher der Abtei Reichenau will eine Grundlage schaffen für die Erforschung einer der bisher vernachlässigten kleineren Herrschaften, die keinen Territorialstaat ausgebildet haben. Aufgrund der Mediatisierung der Abtei im Jahr 1540 durch das Hochstift Konstanz dominierte noch bis vor kurzem ein Verfallsnarrativ, weshalb die Reichenau in ihrer Spätzeit wenig Beachtung fand. Die Reichenauer Lehenbücher bieten somit nicht nur Aufschluss über die Verleihungspraxis kleinerer Herrschaften im Spät-MA, sondern auch über die Geschichte der Abtei in dieser Zeit. Darüber hinaus will die Edition Anschlussmöglichkeiten an weitere Forschungsfelder bieten, wie z. B. die Wirtschafts- und Ortsgeschichte (S. V). Das Vorhaben darf als gelungen bezeichnet werden. Dies liegt an der guten Hinführung in der Einleitung und an der Erschließung der Lehenbücher in Form eines Orts-, Personen- und Sachregisters. In der Hss.-Beschreibung (S. XXIII–XXXIX) nimmt der Vf. eine Identifizierung der Schreiberhände vor, zu der lobend zu bemerken ist, dass sie nicht nur anhand von umfangreichem Bildmaterial für den Leser nachvollziehbar bleibt (insgesamt 20 Abbildungen), sondern auch die Schriftentwicklung einzelner Schreiber in die Überlegungen einbezieht (z. B. S. XXV). D. geht auf den Aufbau der Lehenbücher ein und nimmt eine Auswertung der Quellen vor, indem er die Lehenobjekte, -nehmer und -pflichten betrachtet (S. XXXIX–LXXII). Dabei bezieht er auch Stellung zu Detailfragen der Reichenau-Forschung wie den Reichenauer „Froschlehen“, deren Besitzer angeblich nachts das Quaken der Frösche unterbinden sollten, um so den ruhigen Schlaf der Mönche zu sichern (S. LXVIIIff.). Die Edition selbst wurde nach den Richtlinien des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine durchgeführt und orientiert sich am Vorbild des Chartularium Sangallense (S. LXXXI–